

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 1: **Wohnbauten - Hausgerät**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

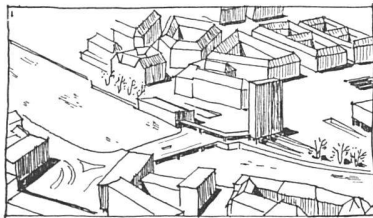
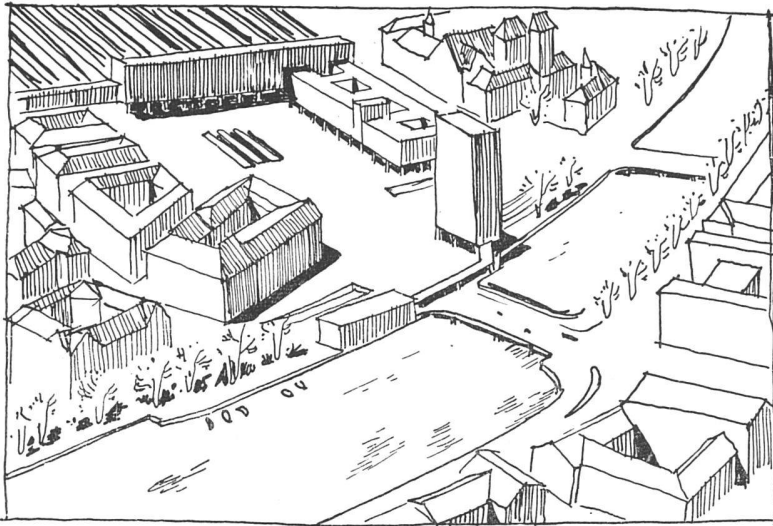
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Zur Frage des Limmatraumes

Diskussionsbeitrag von Jachen Könz, Arch. BSA, Guarda. Der Vorschlag sieht ein Geschäftshochhaus am Bahnhofplatz vor mit einem niederen Bau an der Stelle des ehemaligen «Globus», in gewissem Sinne die Umkehrung des Vorschlages von Haefeli, Moser, Steiger, Architekten BSA (siehe WERK-Chronik Nov. und Dez. 1952)

nalen Tagespresse beschämenderweise nicht einmal zu formulieren wagen. Glücklicherweise gibt es neben dem Frankreich der «Gesellschaft für Allgemeine Ästhetik» noch ein anderes Frankreich, vertreten durch *Claudius Petit*, den Minister für Wiederaufbau, der sich um die Lösung des französischen Wohnproblems mit bewunderungswürdigem Einsatz bemüht. Im Namen dieses Frankreichs verlieh er Le Corbusier anlässlich der feierlichen Einweihung des Wohnblocks in Marseille am 14. Oktober 1952 die «Cravatte de la Légion d'Honneur», die höchste Auszeichnung dieser Art.

Alfred Roth

## Verbände

### Tagung des Schweizerischen Werkbundes

Baden, 8./9. November 1952

Der Zentralvorstand des SWB hat mit der Wahl Badens zum Tagungsort nicht fehlgegriffen. Die zentrale Lage der Bäderstadt hatte an beiden Tagen vielen, wenn auch zum Teil wechselnden Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung möglich gemacht.

Weniger günstig wirkte sich dagegen die thematische Zweiteilung in «Theaterfragen» und «Handwerk und SWB» aus. Es lag nahe, in dem von einem SWB-Mitglied gerade fertiggestellten Theater auch eine Diskussion über Theaterfragen zu starten. Um so mehr, als Zentralpräsident *Hans Finsler* in seiner Begrüßungsansprache mit Recht darauf hinweisen konnte, daß Theaterbauten heute so stark in den Vordergrund des allgemeinen Interesses rücken, daß sie fast so wichtig geworden sind wie Siedlungen, Schulen, Schwimmbäder, Spitäler und Geschäftshäuser. Es fehlt dafür an Beispielen nicht. Überall diskutiert man Projekte für Neu- oder Umbauten von Theatern: in Zürich (Schauspielhaus), Aarau, Delsberg und Basel (Wettbewerb für ein Kulturzentrum). In Grenchen ist das Theater von Giseler sogar schon im Bau. Finsler konnte auch mit der Erinnerung an das Bauhaus, seine «Bauhausbühne» und Schlemmers «Triadisches Ballett» darauf hinweisen, daß die Beschäftigung mit Theaterfragen auch für den Werkbund nicht so ungewöhnlich ist, wie dies auf den ersten Blick aussehen mag.

Schwer zu sagen, an was es dann tatsächlich gelegen hat, daß die «Theaterfragen» schließlich doch echolot in den Schnürboden des Badener Kurtheaters

stiegen. Man besichtigte zuerst das Theater unter Führung seiner Erbauerin, Architektin *Lisbeth Sachs SIA/SWB*. Es wurden wohl auch in kleineren Gruppen einzelne architektonische, technische und künstlerisch-dekorative Probleme diskutiert. Aber zu eigentlichen, echten, den Werkbund als solchen interessierenden Fragen kam es dann doch nicht. Es fehlte an Zeit zu einer allgemeinen Diskussion «an Hand» des Objekts. Auch der anschließende Vortrag des Theaterfachmannes Dr. *Hans Curjel* über «Werkbund und Theater» bewirkte keine konkrete Diskussion. Curjel erinnerte zuerst an die «Reinigungsbestrebungen», die der Deutsche Werkbund schon 1914 mit Van de Velde, Hermann Obrist und Ludwig von Hofmann auf dem Gebiet des Theaters begonnen hatte. Dann zeigte er, welche Fülle von praktischen Möglichkeiten das moderne Theater dem schaffenden Künstlern (Architekt, Bühnenbildner, Graphiker, Reklameberater usw.) bietet. Oder vielmehr: gerade das moderne Theater. Denn das Theater hat einen Strukturwandel durchgemacht. Es will nicht mehr «Kunst des Scheins» sein, sondern Spiegel des Echten, bewußte Transformation des Lebens. Neben den Theatern im alten Sinn der «Guckkastenbühne» werden heute Raumbühnen (Zuschauer und Bühne unter einem Dach) und Arena-Theater gebaut. Aber nicht nur die Konstellation vom Zuschauer zur Bühne hat sich geändert, der Bühnenraum selbst, das, was man nicht ganz zutreffend das «Bühnenbild» nennt, ist zu einem weiten Experimentierfeld formaler und visionärer Natur geworden. Auf der Bühne lassen sich wie sonst nirgends neue Erfahrungen mit Raumbeziehungen, Licht-, Form-, Farb- und Material-Wirkungen erproben. Denn auf der Bühne erscheint alles, jedes der genannten Medien und jeder Gegenstand, in Beziehung zur menschlichen Gestalt und eingeordnet in eine Aktion – und also als ein Spiegel des Lebens. Das Theater genießt heute einen ungeheuren Kredit. Es wirkt vorbildlich und wird damit zum «Modell des Lebens». Damit wird dem Theater eine mittelbare Pädagogik überbunden. Die Verantwortung ist groß. Sie wird um so größer, je mehr Elemente der visuellen Gestaltung vom Theater her in unser tägliches Leben eindringen. Schaufensterdekorationen, Beleuchtungen von Innenräumen in Museen und Privathäusern beziehen heute, vor allem in Amerika, ihre Anregungen von den Erfahrungen des